

## **Flüchtlingsunterbringung in Hamburg: Auslagerung der Erstaufnahme und massiver Platzabbau**

Seit dem 1.10.2006 gibt es in Hamburg keine Flüchtlingserstaufnahmestelle mehr. Die Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung (ZEA), die seit 2003 als kombiniertes Ein- und Ausreiselager für „Personen ohne Bleiberechtsperspektive“ (darunter fallen laut Innenbehörde auch alle Asylsuchenden!) auf dem Schiff „Bibby Altona“ bestand, wurde geschlossen und das Containerschiff an die Reederei zurück gegeben. Alle Asyl- und DuldungsantragstellerInnen, für die Hamburg zuständig ist, werden seitdem zunächst in der „Anlaufstelle“ in der Hamburger Sportallee, einer Unterkunft mit 40 Plätzen, untergebracht und nach Stellen des Asylantrags und Durchführung diverser Anhörungen in die „Wohnaußenstelle“ Nostorf-Horst in Mecklenburg-Vorpommern ausgelagert.

### **Das Lager in Nostorf-Horst**

Das Lager Nostorf-Horst liegt in der Nähe der Kleinstadt Boizenburg mitten im Wald, fernab von notwendiger Infrastruktur wie Beratungsstellen, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen etc. und verfügt über insgesamt 650 Plätze. Es ist seit längerem die Erstaufnahmeeinrichtung für Mecklenburg-Vorpommern und dient für dieses Bundesland seit Sommer 2005 auch als Landesgemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge, die nach Ansicht der Behörden „keine Bleibeperspektive“ in Deutschland haben und dort bis zu 12 Monate untergebracht werden, wobei sie jeden Tag mit ihrer Abschiebung rechnen müssen. Mehrere Abschiebungen, meist im Morgengrauen und ohne Vorankündigung, fanden in den letzten Monaten statt.

Die Aufenthaltsdauer der Flüchtlinge, für die Hamburg zuständig ist, in Nostorf-Horst soll (laut Senatsdrucksache 18/4496 vom 13.06.06) „bei Asylbegehrenden regelhaft drei Monate, bei unerlaubt eingereisten Ausländern regelhaft sechs Monate“ betragen. Für Familien mit schulpflichtigen Kindern soll eine „verkürzte Unterbringung“ in Nostorf-Horst stattfinden, da es dort keine Möglichkeit gibt, der Schulpflicht nachzukommen. Danach sollen sie in Hamburger Wohnunterkünfte verlegt werden.

### **Regelmäßige Besuche bei Flüchtlingen im Lager**

Seit Anfang des Jahres 2007 machen wir mit vier Gruppen, die sich regelmäßig treffen, ca. alle zwei Wochen Besuche bei Flüchtlingen in Nostorf-Horst. Der Zugang ist nur als „Privatperson“ möglich, nicht als politische Organisation, und man wird nur hineingelassen, wenn man den Namen eines Flüchtlings angibt. Der Ausweis muss an der Pforte abgegeben werden, regelmäßig tauchte Polizei auf dem Gelände auf, wenn wir dort waren, und Wachleute verboten uns „Versammlungen“ abzuhalten, zu denen es aber meistens ohne Ankündigung kam, da die Flüchtlinge einen großen Beratungs- und Diskussionsbedarf haben. Manchmal gingen wir deshalb im Sommer mit Flüchtlingen in den nahen Wald oder fuhren zu einem Kino in Boizenburg, in dem auch schon eine Informationsveranstaltung zum Lager stattfand. Eine Gruppe machte Radiointerviews mit Flüchtlingen, eine andere lädt sie regelmäßig zu Fußballspielen des FC St. Pauli ein.

Auf diese Weise erfuhren wir viel von den Problemen der Flüchtlinge: Die meisten von ihnen empfinden das Lager als „offenes Gefängnis“, da sie soziale Kontakte vermissen und nicht über genug Geld verfügen, um z.B. öfter nach Hamburg zu fahren und wegen der Residenzpflicht auch nur die Hamburg zugeteilten Flüchtlinge dazu die Erlaubnis haben. Sie erhalten nur 40 Euro Taschengeld im Monat, dürfen nicht selbst kochen, die gesundheitliche Versorgung ist sehr schlecht, Überweisungen zu Fachärzten gibt es höchstens auf Druck, und der Lageralltag ist bestimmt von Reglementierung und allgegenwärtiger Kontrolle. Die Beratungsstelle des Flüchtlingsrats Mecklenburg-Vorpommern ist lediglich an zwei Tagen in der Woche besetzt und hat nur unter Nennung einer bestimmten Person einen Zugang zum Lager.

### **Zahlen und Daten nach einem Jahr Auslagerung**

Ende September hat die GAL-Bürgerschaftsfraktion drei Kleine Anfragen an den Hamburger Senat gestellt: zur Anlaufstelle Sportallee, zum Lager Nostorf-Horst und zu den Flüchtlingsunterkünften in Hamburg. Wie zu befürchten, wurden bei weitem nicht alle Fragen beantwortet, und wir versuchen, nachzuhaken. Einige Ergebnisse geben aber zum Nachdenken Anlass:

- Die **Verweildauer in der Anlaufstelle Sportallee** beträgt nicht, wie ursprünglich geplant, 2-3 Tage, sondern im Durchschnitt **20 Tage**, was nach internen Informationen vor allem darauf zurückzuführen ist, dass zunächst mit sog. „**Reisewegsbefragungen**“, **Durchsuchungen und Computerabfragen** versucht wird herauszufinden, ob Neuangekommene vorher in einem anderen EU-Staat (Dublin II-Fälle) oder Bundesland waren und dorthin zurück geschickt werden können statt sie in Hamburg bzw. Nostorf-Horst aufzunehmen.
- Von Oktober 2006 bis September 2007 wurden **auf Hamburg 607 Asylsuchende und DuldungsantragstellerInnen verteilt** (518 wurden in andere Bundesländer weitergeleitet). **In Nostorf-Horst kamen** jedoch im selben Zeitraum **nur 178 Personen an** (monatlich zwischen 30 und 5 mit abnehmender Tendenz). Laut Auskunft der Behörden waren einige der 607 schon vorher in Hamburg wohnhaft (**Zweit Antragsteller?**) und brauchten deshalb weder in der Sportallee noch in Nostorf-Horst untergebracht werden. Wir vermuten, dass ein Teil auch **neugeborene Babys** von bereits in Hamburg wohnenden Flüchtlingen waren (laut Pro Asyl machen die Neugeborenen ca. 30 % der Asylers Antragsteller in Deutschland aus!). Ansonsten können wir nur vermuten, dass Flüchtlinge aus der Sportallee sowohl **in andere EU- und Bundes-Länder zurückgeschickt** als auch in Herkunftsländer **abgeschoben** wurden oder „freiwillig“ zurück gingen und dass einige nach der Zuweisung nach Nostorf-Horst vorzogen, in Hamburg oder in einer anderen Großstadt **unterzutauchen**, statt ausgegrenzt im Wald zu leben. Leider bekamen wir auch auf diese Fragen keine Antworten.
- In **Nostorf-Horst** war im genannten Zeitraum der **Aufenthalt von 26 Flüchtlingen** am Tag der vorgesehenen Rückkehr nach Hamburg **unbekannt**, von denen aber ein Teil sich nachher, also in Hamburg, wieder gemeldet hat, was darauf hindeutet, dass viele sich der Verlagerung nach Nostorf-Horst entzogen.
- Von den **350 Plätzen**, die für Hamburg **in Nostorf-Horst** zur Verfügung stehen, waren in der angegebenen Zeit **maximal 30 belegt**, und die Tendenz ist abnehmend.
- Unsere Befürchtung, dass, um die Plätze zu belegen, die **Verweildauer in Nostorf-Horst** verlängert wird, scheint sich bisher nicht zu betätigen: 14 Flüchtlinge wurden nach bis zu 30 Tagen, 111 nach bis zu 90 Tagen und nur 4 nach bis zu 180 Tagen nach Hamburg zurück verteilt.
- Dahinter könnte allerdings auch das Interesse von Unterkunftsbetreibern in Hamburg stehen, dort zumindest noch einige Plätze zu belegen. Die **Gesamtzahl der Flüchtlinge in Hamburger Wohnunterkünften** betrug zum Stichtag 31.8.07 noch **6046**. Viele Unterkünfte sind nicht ausgelastet, obwohl sie inzwischen auch mit einheimischen Wohnungslosen belegt werden. Im Jahr **2006** wurden **2.194 Plätze abgebaut**, von Januar bis August **2007** noch einmal **841 Plätze** und **bis Jahresende** sollen weitere fünf Unterkünfte mit insgesamt **363 Plätzen** geschlossen werden.

Insgesamt bedeuten diese Zahlen für uns, dass Hamburg mit der Auslagerung der Erstaufnahmeeinrichtung, kombiniert mit seiner rigiden Abschiebepolitik, zumindest ein Ziel erreicht hat: **Die Zahl der behördlich registrierten Flüchtlinge in dieser Stadt ist rapide gesunken**. Ob in gleichem Ausmaß die Zahl der illegalisierten Flüchtlinge zugenommen hat, kann nur vermutet werden. Konsequenzen daraus zu ziehen und z.B. zumindest eine medizinische Versorgung der Papierlosen zu ermöglichen, wurde zwar vielerorts gefordert, bisher aber nicht realisiert. Erreicht haben die Hamburger Behörden mit der Auslagerung auch, dass in den Medien und in der öffentlichen Diskussion von Flüchtlingen kaum noch die Rede ist. Daran etwas zu ändern, sehen wir auch als eine Aufgabe des Flüchtlingsrats und der Gruppen, die zum Lager Nostorf-Horst arbeiten.

Conni Gunßer, Flüchtlingsrat Hamburg